

# Eidgenossenschaft

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **48=68 (1902)**

Heft 47

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die gegenwärtige Situation und Ansammlung von Truppen recht markant und übersichtlich dargestellt zu haben, ist ein in hohem Mass erreichter Zweck der vorliegenden politisch-militärstatistischen Karte von Afghanistan, Persien und Vorder-Indien von Professor Paul Langhans, aus dem berühmten Verlag Justus Perthes in Gotha.

J. B.

## Eidgenossenschaft.

— **Oberst Korpskommandant A. Künzli**, Kommandant des IV. Armeekorps, hat altershalber, nachdem er diesen Herbst noch einmal vorbildlich sein Armeekorps ins Manöver geführt, auf Neujahr die Enthebung vom Kommando und Entlassung von der Wehrpflicht verlangt und erhalten. — Wenn auch in Würdigung des Lebensalters der Rücktritts-Entschluss verständlich ist, so ist er doch in Hinblick auf die Rüstigkeit und Energie, welche der Korpskommandant noch in seinen letzten Manövern an den Tag legte, sehr zu bedauern. Durch klares, einfaches Beurteilen der Situation, durch klares, den Wirkungsbereich der Mittel kundiges Wollen und durch einfaches kraftvolles Handeln hatte sich Oberst Künzli in reichem Masse das Vertrauen der Offiziere seines Korps erworben und in ihnen diese obersten Föhreigenschaften gefördert.

Es ist zu hoffen, dass Oberst Künzli, wenn auch nicht mehr der Armee angehörend, doch nach wie vor in der Bundesversammlung die Interessen des Wehrwesens in seinen mächtigen Schutz nimmt.

— **Mutationen.** Oberstleutnant von Cleric, Peter in Chur, bisher Kommandant des Infanterieregiments 31, wird zum Territorialdienst versetzt; Major Nater Alfred in Kurzlorf, bisher Kommandant des Korpsverpflegungstrain III, wird dem Kanton zur Verfügung gestellt.

— Für den Rest der laufenden Amtsperiode und mit Amtsantritt auf 1. November 1902 werden gewählt:

Zum Instruktor I. Klasse der Kavallerie: Kavallerie-Major Wilhelm Miville, von Basel, bisher Instruktor II. Klasse;

Zu Instruktoren II. Klasse der Kavallerie: a) Kavallerie-Oberleutnant Wilhelm Favre, von Genf, bisher definitiver Instruktionsaspirant; b) Kavallerie-Oberleutnant Henri Poudret, von Aubonne.

— Das eidgenössische Unteroffiziersfest findet im Jahre 1903 in Bern statt. Aus einem an die Zeitungen gesendeten Prospekt ist zu erkennen, dass dieses Fest, dessen Ehrenpräsidium der Berner Militärdirektor Oberstleutnant von Wattenwyl übernommen, in allen Teilen wohl organisiert sein wird und daher die Annahme berechtigt ist, dass die Unteroffiziere, welche recht zahlreich aus allen Teilen der Schweiz zu diesem Fest zusammenzukommen pflegen, in der Bundesstadt gut aufgenommen sind, und Gelegenheit finden werden, neben der Pflege der Kameradschaftlichkeit in den verschiedenen Wettkämpfen ihre Befähigung und Tüchtigkeit zu zeigen.

Anlässlich des Aufrufes zur Beteiligung an diesem Feste erinnert das „Schaffhauser Intelligenzblatt“ an die seit Jahren schon, und wiederholt von

der Schaffhauser Sektion des Unteroffiziersvereins gemachte Anregung, dass Offiziere und Soldaten von der Konkurrenz am eidgen. Unteroffiziersfeste auszuschliessen seien. — Das „Schaffhauser Intelligenzblatt“ macht darauf aufmerksam, wie es militärisch durchaus unpassend sei, dass Offiziere mit Unteroffizieren um die Preise konkurrieren und schildert drastisch die üblen Folgen für die militärische Disziplin, wenn in der Feststimmung die dienstlichen Schranken zwischen Vorgesetzten und Untergebenen verwischt werden. Diese Kundgebung ist um so bedeutungsvoller, da sie von jemand herrührt, der als hervorragend tüchtiger Unteroffizier bei Vorgesetzten wie Untergebenen gleich hoch respektiert war. In Anschluss an diesen Vorschlag wird dem „Neuen Winterthurer Tagblatt“ aus militärischen Kreisen geschrieben:

„Es ist in der That nicht am Platze, dass an einem Wettkampfe zwischen Unteroffizieren sich Offiziere und Soldaten auch beteiligen. Der Grund, warum es geschieht, liegt aber bei den Unteroffiziersvereinen selbst. Vernünftigerweise sollten ebensowenig Offiziere noch Soldaten Aktivmitglieder der Unteroffiziersvereine sein dürfen; von selbst würde dann auch ihre Beteiligung an Wettkämpfen dahinfallen. Nun sind aber leider eine grosse Zahl Unteroffiziersvereine eigentlich nicht viel anderes als Schützenvereine, die darauf ausgehen, viele Mitglieder zu haben, um finanziell in die Möglichkeit gesetzt zu sein, dem teuren Stand- und Sportschiessen obliegen zu können. Für die „Muss“-Schützen werden die obligatorischen Schiessübungen angeordnet, viel andere, praktische militärische Thätigkeit wird selten entwickelt.

Die Beteiligung am „Wettschiessen“ ist denn auch meist die von allen Wettkämpfen stärkste, d. h. da nicht etwa militärisches Schiessen als Wettkampf gilt, sondern einerseits ein Sektionswettschiessen, andererseits ein Einzelschiessen, beide im Stand, arrangiert wird, so ist das Ganze mehr oder weniger ein Schützenfest. Das unselige Sektionswettschiessen namentlich ist es, das die Vereine verleitet, auch Offiziere und Soldaten, die gute Schützen sind, als Mitglieder heranzuziehen.

Aber alle diese Sachen können von dem eidgenössischen Unteroffiziersverein selbst geordnet werden, sobald nur einmal der Zweck dieses Vereins umschrieben ist, was nun wohl geschehen kann, nachdem doch von manchen Seiten den Unteroffizieren bedeutet worden ist, welches Arbeitsfeld aufzusuchen und wie dasselbe zu bebauen sei. In gewisser Richtung soll das Berner Fest 1903 den neuen Weg einschlagen, indem es dem Unteroffizierstag einen prunklosen, aber dafür echt schweizerischen Rahmen geben wird.“

Indem der „Bund“ diese treffliche Meinungsäusserung des „N. Winterthurer Tagblatt“ abdruckt und so auch zu der seinen macht, fügt er noch den Hinweis bei, dass gerade dieses Jahr der Waffenchef der Infanterie Anlass nahm, den Unteroffiziersvereinen nahezu legen, sie sollten ihre Form als Schiessvereine aufgeben, sollten vielmehr in die andern Schiessvereine eintreten, um dort als Leiter und Lehrer bei Schiessübungen, namentlich durch Anleitung zum militärischen Schiessen, zu wirken und das anzuwenden und weiterzubilden, was man sie in den Schiessschulen gelehrt hat. Kommt es doch gegenwärtig vor, dass grosse Schützenvereine kein Mitglied haben, das befähigt wäre, eine obligatorische Schiessübung als Leitender nach den geltenden einfachen Vorschriften durchzuführen.

An und für sich ist dasjenige, was die Sektion Schaffhausen will, nämlich, dass Offiziere und Soldaten nicht

als ordentliche Mitglieder den Unteroffiziersvereinen angehören sollten und nicht an deren Preiskonkurrenzen teilnehmen dürften, nach allen militärischen Begriffen selbstverständlich. — Darin, dass dieses Begehren jetzt vor die Öffentlichkeit tritt und vor dieser durch einflussreiche Zeitungen unterstützt wird, darf ein erfreuliches und wertvolles Zeichen erblickt werden, wie sehr die soldatischen Begriffe in unserem Milizwesen Fortschritte gemacht haben.

— Mit Anfang November hat die Winterthätigkeit in den Offiziersvereinen begonnen. — In Zürich hielt den ersten Vortrag Oberstleutnant Gertsch, welcher unter dem Titel Manöverbetrachtungen seine Zuhörer durch eine höchst geistreiche psychologische Studie fesselte. Ausgehend von Vorkommnissen, die er bei den Manövern beobachtet, suchte er in seinem Vortrag zu ergründen und darzulegen, wie es kommt, dass man für Waffen, Pferde, Kriegshilfsmittel aller Art gar nicht fragt, woher es kommt, wenn es nur das Beste ist und dass man deswegen all' diese Hilfsmittel vorwiegend aus dem Ausland bezieht, dagegen aber vielerorts, sowie man gleiche Kriegstüchtigkeit der Truppe wie im Ausland erstrebt und hierfür gleiche Bedingungen anerkennt, dann sofort mit lauter Stimme gegen „fremdländisches Wesen“ protestiert wird. — In Bern begann die Winterthätigkeit mit einem Vortrag des Generalstabsmajors von Wattenwyl über „Die Organisation des Schiedsrichterdienstes in unsern Manövern“. Die interessanten Ausführungen, die sich sowohl auf ein umfangreiches, zur Vergleichung dienendes Material an Vorschriften, als auch auf praktische Erfahrungen stützten, gipfelten in der Erkenntnis, dass der Schiedsrichterdienst in seiner gegenwärtigen Organisation seinen Zweck nicht vollständig erfüllt, und in dem daheerigen Postulat, es habe eine entsprechende Umgestaltung Platz zu greifen.

## Ausland.

In Österreich-Ungarn und ganz besonders bei der Opposition im ungarischen Abgeordnetenhaus hat der Gesetzentwurf über die Heranziehung der Ersatzreservisten zum Dienst im aktiven Heer einen lebhaften Widerstand hervorgerufen, der sich auch schon in Strassentumulten kundthat. Das Gesetz will die drei jüngsten Jahrgänge der Ersatzreserve heranziehen, um die Lücken der etatsmässigen Stände des stehenden Heeres und der beiden Landwehren zu decken, die durch das Rekrutenkontingent nicht ausgefüllt werden können. Die Höchstsumme ist 20,000 Mann für das Heer, davon 11,450 für Österreich, und für die österreichische Landwehr und die Honved je 4500 Mann. Das normale Rekrutenkontingent beträgt für das gemeinsame Heer 103,100 Mann, einschliesslich Marine (davon 59,211 auf Österreich entfallend), 10,723 für die cisleithanische Landwehr, einschliesslich Tirol und Vorarlberg, 12,500 für die ungarische Landwehr, zusammen 126,323 Mann. Von dem bosnisch-herzegowinischen Kontingent sehen wir hier ab. In den letzten Jahren haben nun, weil das Rekrutenkontingent keinen Raum bot, im Durchschnitt jährlich 54,000 Dienstfähige und Abkömmlinge der Ersatzreserve überwiesen werden müssen, die man nach dem Stande der ihr bisher gegebenen Ausbildung nicht als sofort feldverwendbar bezeichnen kann. Es giebt eine unmittelbare Einstellung sowohl in die Ersatzreserve des Heeres als in diejenige der Landwehr, die Pflichtigkeit beträgt 10, bezw. 12 Jahre. Die Ersatzreserve des Heeres wird im Frieden

bisher nur acht Wochen ausgebildet und ist zu drei Waffenübungen von höchstens vier Wochen verpflichtet. Das gilt auch für die cisleithanische Landwehr; in der ungarischen Landwehr haben die direkt in dieselbe eingereichten Ersatzreservisten drei Waffenübungen von je fünf Wochen Dauer abzuleisten. — Die Vermehrung der unter den Waffen zu haltenden Leute wird jetzt bedingt durch die schon angeordnete Aufstellung von 14 Feldhaubitzen-Divisionen (Abteilungen) und 3 Batterien; 2. durch die Notwendigkeit der Etatserhöhung der Truppen, die noch verminderten Etat haben, auf den normalen (93 Mann für die Infanteriekompagnie), eine Notwendigkeit, die auch bei der neugegliederten cisleithanischen Landwehr besteht; bei der ungarischen Landwehr durch die beabsichtigte Neugliederung der Honved-Infanterie in Regimenter zu 3 Feldbataillonen und 1 Ersatzkadre, wozu 15 vorhandene Reserve-Kadres zu vollen Bataillonen ausgebaut werden sollen. — Man hilft sich in Österreich-Ungarn wie man kann, um den systematischen Ausbau der Wehrkraft auch bei den verwirren parlamentarischen Verhältnissen nicht ins Stocken geraten zu lassen.

Frankreich. Arbeiterbestand der staatlichen Werkstätten für Heeresbedarf. „Petit Parisien“ veröffentlichte einen „Les ouvriers de la guerre“ überschriebenen Artikel, dessen Zahlenangaben über den jetzigen Arbeiterbestand der französischen Militär-Werkstätten in folgender Tabelle zusammengestellt sind:

Name der Werkstätte	Anzahl der							
	fest angestellten Arbeiter		Hilfsarbeiter		Tage-löhner			
	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich	männlich	weiblich
Geschützgiesserei zu Bourges . . . . .	405	—	738	—	21	—		
Feuerwerkerschule und Patronenfabrik zu Bourges . . . . .	534	134	1047	767	2	5		
Gewehrfabrik zu Saint-Etienne . . . . .	598	—	1967	—	15	—		
Gewehrfabrik zu Châtelleraut . . . . .	484	—	1058	—	6	—		
Gewehr- und Patronenfabrik zu Tulle . . . . .	274	—	463	—	—	—		
Artilleriewerkstätte zu Tarbes . . . . .	346	19	857	323	1	—		
Artilleriewerkstätte und Patronenfabrik zu Puteaux . . . . .	299	14	792	143	7	5		
Artilleriewerkstätte zu Lyon . . . . .	131	1	479	10	13	—		
Zusammen	3071	168	7401	1243	65	10		

(Internationale Revue.)

Russland verfolgt planmässig die Umgestaltung der Reservetruppenteile zu aktiven. Wie früher gemeldet wurde, sind die 50., 51. bis 53., 55., 56., 60. und 62. Reserve-Infanterie-Brigade direkt verschiedenen Militärbezirken unterstellt worden; ferner hatte man die Brigaden 46 bis 48 und 50 schon im Frieden zu 4 Regimentern zu je 2 Bataillonen gegliedert, 12 andere Brigaden zählten bis zum Frühsommer je 2 Regimenter zu je 2 Bataillonen mit 5 Kompagnien, von denen seitdem 21 Kompagnien zu andern Brigaden versetzt worden sind, um ihre Bataillone auf je 6 Kompagnien zu bringen. Es fehlte noch die 49. Brigade, und der Gedanke lag vor, sie aus dem als 5. Regiment der 38. Linien-Infanterie-Division angegliederten Regiment Kowel, das keine Nummer führte, zu bilden. Dies